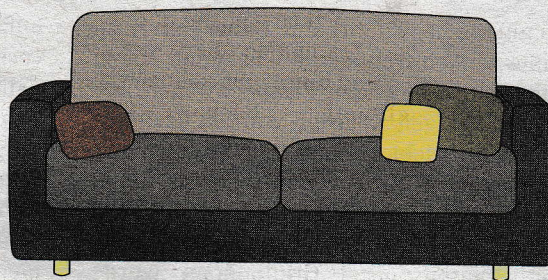




Antonia Bertschinger lebt zurzeit in Cambridge und arbeitet an einem Roman mit Schauplatz in Bergün.

Bild zVg



SOFAGESPRÄCH

MIT ANTONIA BERTSCHINGER

Buchautorin aus Cambridge

Von Loredana Pianegonda-Todisco

Normalerweise lädt das «Pöschtl» ihre Interviewpartner für das Sofagespräch in die Redaktion nach Thuis ein. Dieses Mal nicht. Grund dafür ist der derzeitige Wohnort unserer Interviewpartnerin. Dank mo-

derner Technik konnte das Gespräch aber dennoch via Skype stattfinden. Und da Antonia Bertschingers Lieblingsort zum Arbeiten das Sofa in ihrer Wohnung in Cambridge (England) ist, passt das nur zu gut.

Die Autorin arbeitet derzeit am ersten Band ihrer Buchreihe «Bergünerstein». Bertschinger hat Philosophie studiert und ist eine Allrounderin. Sie hat beispielsweise im Menschenrechtsbereich für das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) und Amnesty International gearbeitet. Sie ist aber auch als Projektleiterin und Kommunikationsbeauftragte im Bildungsbereich sowie als Kulturmanagerin und Journalistin tätig gewesen.

«Pöschtl»: Antonia Bertschinger, als Gegenstand für unser Sofagespräch haben Sie sich Ihren Laptop ausgesucht. Weshalb?

Antonia Bertschinger: Weil ich mein Buch mit dem Laptop schreibe, aber auch, weil ich einiges recherchieren muss. Viele Informationen, Bücher und Zeitschriften lassen sich online finden. Die benötigten Kataloge des Staatsarchivs in Graubünden kann ich über das Internet ebenfalls abrufen.

Sie sind in Zürich aufgewachsen, haben 20 Jahre lang in Basel gelebt und wohnen nun in Cambridge. Wieso leben Sie im Ausland?

Mein Lebenspartner hat ein 18-monatiges Forschungsstipendium erhalten, und ich bin mit ihm nach Cambridge mitgegangen. Eigentlich wollte ich ins Ausland, konnte aber keine Stelle finden. Jetzt sieht es so aus, als ob ich mit ihm mitgegangen wäre (lacht).

Wie lange leben Sie nun schon in Cambridge?

Seit Januar 2017. Unsere Zeit in England neigt sich allerdings dem Ende zu. Im Dezember kehren wir wieder nach Basel zurück.

Sie schreiben eine Bücherreihe, die den Titel «Bergünerstein» trägt und arbeiten am ersten Band. Können Sie unseren Leserinnen und Lesern mehr über Ihr Buchprojekt erzählen?

Ja, mein Buch trägt den Titel «Bergünerstein». Wie der Name bereits vermuten lässt, spielt sich ein grosser Teil der Handlung in Bergün ab. Zuerst wollte ich keine Reihe, sondern nur ein Buch schreiben, das die Zeit von 1600 bis 1700 abhandelt. In dieser Zeitspanne versuchte man nämlich, dreimal eine Strasse durch den Bergünerstein zu bauen. Das Unterfangen glückte dann 1696.

Weshalb sind Sie von Ihrem ursprünglichen Konzept abgekommen?

Ich habe festgestellt, dass es nicht möglich ist, alle drei Versuche über den Strassenbau durch den Bergünerstein in einem Buch festzuhalten. Das Manuskript des ersten Bandes umfasst alleine 800 Seiten. Darin werden der erste Versuch von 1603 und die Anfänge der Bündner Wirren bis 1623 thematisiert.

Blieben wir doch gleich bei Ihrem ersten Band. Sind die Figuren, die darin vorkommen, fiktiv?

Zum Teil schon, die meisten haben allerdings wirklich gelebt. Für Bergün und Filisur existieren aus dieser Zeit sehr viele Quellen – beispielsweise das Kirchenbuch oder das alte Steuerbuch, das Cudesch da Estims. Fast alle Figuren meines Romans basieren auf diesen Quellen. Über einige Personen lassen sich sogar Quellen im Staatsarchiv finden.

Der grösste Teil der Handlung spielt in Bergün. Wo noch?

Der erste Band beinhaltet zwei Erzählstränge. Der erste Erzählstrang spielt in Bergün und handelt vom Strassenbau durch den Bergünerstein und den Anfängen der Bündner Wirren. Der andere Erzählstrang handelt von einer jungen und armen Frau aus dem Prättigau. Sie ist ein Verdingkind und wird sexuell missbraucht. Weil sie kein richtiges Zuhause hat, zieht sie als Magd von Ort zu Ort. Am Schluss des ersten Bandes vereinen sich die beiden Erzählstränge in Bergün. Die Figur der jungen Frau habe ich erfunden. Die Orte, die sie im Laufe der Geschichte besucht, gibt es hingegen alle.

Haben Sie für eine Ihrer Romanfiguren besondere Sympathien?

Das ist schwierig zu beantworten.

Ich mag sie alle. Besonders gerne habe ich die junge Frau, die als Verdingkind aufwächst, weil sie am meisten leiden muss. Ich wollte eine Figur erschaffen, die nicht nur einfach ein Opfer ist, sondern versucht, sich zu wehren und ihr Trauma zu überwinden.

Und dann gibt es noch die «Duonna» Barbara von Planta. Sie lebt in Bergün und ist die Schwester von Rudolf und Pompejus von Planta. Die beiden

Brüder sind Akteure der Bündner Wirren und werden in verschiedenen Quellen als arrogant und böse beschrieben. Diese Charakterzüge habe ich auf «Duonna» Barbara übertragen. Ich weiss nicht, ob sie wirklich so gewesen ist. Für meine Geschichte wollte ich eine böse Hauptfigur haben. Es ist interessant gewesen, sich mit einer Person auseinanderzusetzen, die eine Machtposition besitzt und sie missbraucht. Sympathisch ist mir «Duonna» Barbaras Charakter allerdings nicht (lacht).

Wie sind Sie überhaupt auf die Idee gekommen, ein Buch über den Strassenbau durch den Bergünerstein zu schreiben?

Meine Familie besitzt ein Ferienhaus in Bergün. Bergün ist für mich deshalb ein ganz besonderer Ort. Ein Besuch im Ortsmuseum und das Buch «Bergün/Bravuogn Heimatkunde» haben mich vor ein paar Jahren dazu inspiriert.

Wie lange hat die Umsetzung Ihrer Buchidee gedauert?

Die Idee hatte ich schon vor einigen Jahren, mir fehlte jedoch die Zeit, um dafür zu recherchieren. In England fand ich keine Arbeit und beschloss deshalb, diese zwei Jahre im Ausland zu nutzen und mein Buchprojekt umzusetzen.

Wie realisieren Sie das 800 Seiten dicke Buch?

Ich habe unzählige Verlage angefragt – ohne Erfolg. Viele Verlage schreiben bereits auf ihrer Webseite, dass sie kein Interesse an historischen Romanen haben. Ich habe mich darum entschieden, mein Buch im Selbstverlag zu realisieren. Um die Gestaltung, den Druck in Graubünden und das linguistische beziehungsweise historische Lektorat bezahlen zu können, habe ich unter anderem den Kanton Graubünden, die Gemeinde Bergün Filisur und zahlreiche Stiftungen angeschrieben. Zudem habe ich ein Crowdfunding gestartet. Ich habe bisher viel Unterstützung erfahren dürfen. Das freut mich sehr.

Ist es Ihr erstes Buch?

Nein, ich habe zusammen mit Werner van Gent das Sachbuch «Iran ist anders» geschrieben. Ich habe zwei Jahre lang auf der Schweizer Botschaft in Teheran gearbeitet. In den europäischen Medien wird sehr einseitig über Iran berichtet. Das Sachbuch zeigt auf, was das islamische Land alles zu bieten hat.

Zurück zu Ihrem aktuellen Projekt: Wann soll das Buch erscheinen?

Wenn alles gut geht, erscheint das Buch im Juni 2019.

An welches Zielpublikum richtet sich das Buch?

Ich hoffe, dass alle Leute, die sich für Graubünden interessieren, das Buch lesen werden. Es ist aber auch eine interessante Lektüre für Personen, die sich gerne mit Schweizer Geschichte befassen.

Mehr über die Bücherreihe «Bergünerstein»:
www.berguenerstein.ch

Anzeige



graubünden

Moonlight-Angebot
Im November
jeweils ab 19 Uhr
nur CHF 10.- Eintritt

Kraft des Wassers.

www.mineralbad-andeer.ch

Mineralbad Andeer